

Mein Auslandssemester am Dickinson College 16.01.2012 bis 16.05.2012 oder: Eine Dickinson-Gebrauchsanleitung

Ich wollte schon zu meiner Schulzeit gern in die USA, meine Eltern konnten sich dies jedoch damals nicht leisten. Mit einem Auslandssemester am Dickinson College bot sich mir daher nun endlich die Möglichkeit mir diesen Wunsch selbst zu erfüllen.

Zunächst informierte ich mich also über das Programm und natürlich auch über Dickinson. Ich ging zur Beratung ins International Office, wo mir die für Dickinson zuständige Dame viele Informationen geben konnte. Z.B. über den sehr aktiven Campus, mit zahlreichen Gruppen und Teams, sowie über die Multikulturalität in Dickinson. Sie begeisterte mich mit ihren Erzählungen über engagierte Dozenten und motivierte Studenten und die Philosophie von Dickinson. Fasziniert begann ich anschließend weiter zu recherchieren, erst im Internet und dann im Gespräch mit Jens Schröder, dem Ansprechpartner für das Dickinson Programm in Bremen. Ich erfuhr von dem breiten und qualitativ hochwertigen Kursangebot und persönliche Fotos überzeugten mich schließlich gänzlich.

Ich bewarb mich also und erhielt schon bald die freudige Nachricht: Mir wurde ein Platz für das Spring Semester 2012 angeboten. Ich konnte es kaum fassen – ein Umstand der sich bis zu meinem Abflug im Januar nicht ändern sollte. Dennoch ging ich natürlich voller Eifer an die Vorbereitungen: Reisepass verlängern, Visum beantragen, Finanzen klären, Flug buchen und alle nötigen Unterlagen nach Dickinson schicken. Nicht immer unkompliziert und es empfiehlt sich definitiv sofort alle Anträge auszufüllen und schnellstmöglich auf den Weg zu bringen. Das Dickinson Büro in Bremen und auch die Ansprechpartner aus Dickinson selbst waren während sämtlicher Vorbereitungen aber jederzeit ansprechbar und sehr hilfsbereit.

Im Januar war es dann schließlich so weit: Ich flog nach New York! Dort verbrachte ich zwei Nächte, die mir zu meiner eigenen Überraschung nicht so leicht fielen wie erwartet. In dieser großen, lauten Stadt kann man sich schon mal klein und allein vorkommen, aber gefallen hat es mir trotzdem sehr. Nach der ersten Nacht überwog dann nämlich doch die Neugier und ich begann in Amerika anzukommen und mich umzusehen.

Schließlich ging es dann aber nach Dickinson, bzw. erstmal nach Harrisburg, Pennsylvania. Dort angekommen wird man von einem sehr netten und lustigen Mann vom Flughafen abgeholt und zum College gebracht. Je nachdem wann man ankommt, sollte man sich (am Flughafen) etwas zu essen besorgen. Kommt man tagsüber an, ist das kein Problem: Dann bekommt man im College etwas. Wenn man allerdings eher am späteren Abend ankommt, dann hat die „Caf“, also die Mensa, schon zu... Wenn es noch Abend ist kann man dann z.B. auch zu Misenos gehen, das ist ein Italiener am Campus-Rand - dort war ich am ersten Abend auch, zusammen mit zwei Italienern, einer weiteren

Deutschen und einem Jungen aus Kamerun - neue Leute lernt man also quasi sofort kennen. Kommt man erst sehr spät an, sollte man sich möglichst vorher etwas besorgen, denn dann wird das in Carlisle eher schwer.

Man meldet sich dann bei der Campus-Polizei DPS an und bekommt alle benötigten Schlüssel, Informationen, Karten und auch Bettwäsche. Diese erhält man allerdings nur für die erste Woche - und bei der Decke handelt es sich um eine super dünne einfache Baumwolldecke... Da ich leider nicht gleich die Heizung finden konnte habe ich in meiner ersten Nacht unter Handtüchern und allen meinen dicken Sachen geschlafen. Also, falls es kalt ist: Als erstes die Heizung suchen (es gibt IMMER einen Regler) und aufdrehen! Falls die Heizung nicht geht oder aus der Dusche nur kaltes Wasser kommt, kann man direkt am nächsten Morgen beim ersten Willkommens-Treffen Bescheid sagen, dann wird sich darum gekümmert. Die Dormitories selbst könnten unterschiedlicher nicht sein: Von modern, gemütlich und groß bis hin zu klein und karg ist alles möglich. Jedoch sollte man sich hiervon nicht entmutigen lassen, denn erstens kommt es immer darauf an, was man selbst daraus macht (Fotos von zu Hause wirken z.B. Wunder) und zweitens verbringt man ohnehin nicht so wahnsinnig viel Zeit in seinem Zimmer. An seine Roommates gewöhnt man sich auch - als ich nach Hause kam war es ganz komisch wieder ein Zimmer für mich zu haben.

In den ersten Tagen werden die neuen Internationals dann mit einem Shuttle zu Walmart gefahren, wo man alles Benötigte kaufen kann. Beim Thema Bettzeug erlebten wir alle eine kleine Überraschung: Es gibt keine Bettbezüge wie bei uns. Statt dessen kauft man sheets, Kopfkissenbezug und Laken. Und dann dazu ein Kissen, einen sog. comforter (der ersetzt die Decke) und am besten auch noch eine Baumwolldecke zum darüberlegen - es wird nämlich wirklich kalt im Winter. Was anderen Zimmerbedarf angeht, kann man gern einmal im German Club nach dem Dachboden fragen, dort lagern nämlich in Dickinson gebliebene Sachen von deutschen Vorgängern und einige Sachen muss man sich dann nicht selbst kaufen. Regenkleidung ist tatsächlich nicht schlecht, denn es regnet öfter mal in Carlisle und dann auch gleich richtig. Da das Abwassersystem alt und schlecht ist, stehen in einigen Campusbereichen dann auch mal ganze Straßen unter Wasser - Gummistiefel bekommt man aber auch günstig bei Walmart. Da Dickinson ein privates College ist, gibt es aber z.B. einen super Winterräumdienst, der bei der ersten Flocke gleich mit Schneeschieben anfängt. Insgesamt kümmert sich das College um alles sehr sorgfältig. Ansonsten wird man in den ersten Tagen (wo der Campus noch menschenleer ist) in so ziemlich alles eingeführt.

Das Essen in der Mensa ist nicht so schlecht wie man immer hört. Vor allem gibt es verschiedene Stationen (auch vegan und vegetarisch), so dass man eigentlich immer irgendwie etwas finden sollte. Was das Essens-Punkte-System angeht: Es empfiehlt sich auf dem Traditional-Plan zu bleiben - außer

man wohnt in einem Apartment mit eigener Küche (z.B. Goodyear) und hat auch vor mehr selbst zu kochen, als in die Mensa zu gehen. Der Flex-Plan klingt zwar flexibler, aber so ziemlich alle Internationals die auf Flex gewechselt haben, hatten am Ende zu wenig Punkte und mussten drauf zahlen... Traditional bedeutet einfach, dass man 20 Mahlzeiten in der Woche bekommt: 3x Montag bis Samstag und 2x am Sonntag (da gibt's Frühstück und Mittag zusammen als Brunch). Anders als man das vielleicht versteht, kann man mit den Punkten auch in der Union Station (auch Snar genannt, auch eine Art Mensa neben der Caf, hat länger auf, aber weniger Auswahl), dem Quarry (Café/Bistro) und dem Sushi-Mann unten essen. Punkte werden dann umgerechnet und wenn sie nicht reichen, muss man eben ein bisschen was dazu zahlen. Sprich: Wenn man mehr essen geht als selbst kocht (was den meisten so geht, da man beim Essen ja auch immer mit Freunden zusammen sitzt) sollte man auf dem Traditional-Plan bleiben.

Insgesamt sind alle, Uni-Mitarbeiter, Dozenten und auch andere Studenten, wirklich sehr nett und hilfsbereit - wenn man also irgendwelche Probleme hat: Immer fragen, die helfen gern!

Auch zum Unterricht ein paar Worte: Die Dozenten sind richtig toll. Total engagiert und wirklich an der Person und dem was man zu sagen hat interessiert. Die Kurse nur zu bestehen ist vermutlich nicht so schwer, wenn man aber gute oder sehr gute Noten haben will, muss man dafür definitiv arbeiten. Wer Interesse und Engagement zeigt trifft dafür aber auch auf offene Arme seitens der Dozenten. Allgemein sind die Leute sehr an den internationalen Studenten interessiert. Grundsätzlich gilt also auch für die Dozenten: Wenn man Fragen hat oder es irgendwie Probleme gibt, sollte man immer erstmal mit dem Professor sprechen, die sind super und eine Lösung lässt sich immer finden. Dieser Einsatz wird allerdings auch andersherum erwartet: Man bekommt Hausaufgaben und anders als in Deutschland wird erwartet, dass diese auch tatsächlich erledigt werden. Und das ist teilweise nicht gerade wenig. Wir haben daher sehr viel Zeit in der Bibliothek verbracht. Doch da geteiltes Leid bekanntlich halbes Leid ist, war das gemeinsame lernen meist gar nicht so schlimm. Das System ist dort sehr verschult und so gibt es auch mündliche Mitarbeitsnoten. Man lernt mit der Zeit bei wem man was wie sorgfältig lesen und vorbereiten muss, aber wenn man sich gar nicht vorbereitet fällt das auf jeden Fall auf - vor allem wenn man einfach mal so dran genommen wird, was definitiv vorkommt.

Allgemein kann ich persönlich nur empfehlen offen für Neues zu sein und sich einfach auf dieses kleine Abenteuer einzulassen. Die Leute, d.h. vor allem die Amerikaner, sind tatsächlich schon ganz schön anders (im positiven Sinne). Unsere Gruppe Internationals hat sich noch mit den normal dort studierenden Internationals zusammengeschlossen (Südamerika, Europa), da sich unsere Kulturen doch noch ein bisschen ähnlicher sind, als jeweils mit der Amerikanischen. Aber natürlich hatten wir

auch immer mal Amerikaner dabei. Damit noch ein paar Worte zur freien Zeit. Das Freizeit-Angebot ist wirklich groß, es gibt zahlreiche Clubs, Teams und Treffen, denen man sich ganz nach Interesse anschließen kann. Das kostenlose Sportcenter ist sehr praktisch, auch das übrige Sportangebot lässt kaum Wünsche offen. Und DPS (die Campus-Polizei) bietet Fahrräder zum leihen. Als deutscher Austauschstudent ist man zudem im German Club sehr willkommen. Dieser trifft sich immer an einem Abend in der Woche zum gemeinsamen Abendessen. Hier trifft man auf Studenten die in Dickinson deutsch lernen und studieren, auf die Professoren und auch sonst alle Leute (auch aus der Umgebung), die an Deutschland, der deutschen Kultur und der deutschen Sprache interessiert sind. Wie die meisten Clubs werden auch vom German Club Veranstaltungen (z.B. ein formales Dinner) und Ausflüge angeboten, jegliche Teilnahme ist jedoch freiwillig.

Zum Wochenende hin wird dann auch gern gefeiert. Wenn man schon 21 ist, darf ein Besuch im Alibi's nicht fehlen. Das ist eine Mischung aus Bar und Club und vor allem Donnerstag und Samstag immer ein Spaß. Anders als bei uns schließen die Clubs dort allerdings bereits um 2 Uhr nachts und wenn man später als 12 Uhr kommt, muss man mit einer längeren Warteschlange rechnen. Wenn man noch nicht 21 ist, sind die Collegepartys zu empfehlen. Auch hier gibt es deutliche Unterschiede: Amerikanische Partys fangen sehr früh an – und sind dann auch früh(er) wieder zu Ende. Wenn man zu Partys im Reed-House (Spitzname für das Romance-Language-House) eingeladen wird, lohnt es sich auf jeden Fall hinzugehen. Diese Partys sind immer sehr laut und lustig und man lernt viele Leute, vor allem andere Internationals, kennen. Hier schließt auch schon der nächste Punkt an: Das Thema Alkohol in der Öffentlichkeit und besonders im Zusammenhang mit Minderjährigen wird dort wirklich SEHR ernst genommen! Man sollte sich also immer eine Tüte geben lassen bzw. wenn man nach amerikanischen Maßstäben noch nicht alt genug ist, sollte man Alkohol in der Öffentlichkeit noch nicht einmal auch nur tragen - das kann nämlich sehr teuer werden und da verstehen die Amerikaner (und DPS) auch keinen Spaß. Eine schöne Einrichtung ist das kostenlose Studententaxi – von Studenten für Studenten, das in den späteren Abendstunden per Telefon gerufen werden kann und die Studenten dann sicher nach Hause bringt.

Abschließend muss ich sagen, dass ich eine wirklich tolle, wahnsinnig interessante und auch sehr lehrreiche Zeit am Dickinson College hatte. Ich habe viel gelernt – nicht nur Fachliches, auch über mich selbst. Um ein Klischee zu bedienen: Diese 4 Monate waren mitunter die bisher besten meines Lebens. Ich habe so viele wertvolle Erfahrungen gemacht und auch so viele tolle Menschen kennen gelernt, die zum Teil auch heute noch eine wichtige Rolle in meinem Leben spielen. Ich kann ein Auslandssemester am Dickinson College absolut und uneingeschränkt empfehlen, ich würde es jederzeit noch einmal machen!